

BRÜCKEN



Was ist Dichtung?

Mahmoud Darwish über die Lyrik. Eingeleitet von Prof. Dr. Enes Karic

Der bosnische Autor und Gelehrte Prof. Dr. Enes Karic. (Foto: medzlis-bl.ba)



In diesem Jahr erleben wir gleich zwei Jahrestage, die mit dem palästinensischen, arabischen und weltbürgerlichen Dichter Mahmud Darwish (1941-2008) in Zusammenhang stehen. Er starb im August 2008 in Houston Texas nach einer schweren Herzoperation. Liebhaber der palästinensischen und arabischen Lyrik, und wohl auch Freunde der Dichtkunst weltweit gedenken in diesem Jahr des zehnjährigen Todestages dieses gefeierten Dichters und Schriftstellers.

Es ist schwer, einen anderen zeitgenössischen palästinensischen oder arabischsprachigen Dichter zu finden, der auf so eindrückliche Weise das Schicksal der Vertreibung, das Schicksal „des Vertriebenen“ und der „vertriebenen menschlichen Existenz“ beschreiben konnte wie Mahmud Darwish es tat. Er bewies in seinem Gesamtwerk nicht nur seine literarische und dichterische Größe, sondern auch seine menschliche Würde, welche eine tiefgehende Inspiration für kommende Dichter und Autoren darbietet.

Die Kraft seiner Worte war der Beweggrund, Mahmud Darwish im Mai 2008 den bosnischen Literaturpreis „Bosanski Stecak“ zu verliehen – nur drei Monate später verstarb er unerwartet. Die 47. Sarajevoer Tage der Poesie wurden demnach vor zehn Jahren im Zeichen dieses palästinensischen Dichters abgehalten, dem großen Mahmud Darwish! Er besuchte das schöne Sarajevo, ihm wurde sein Preis verliehen,

schließlich rezitierte er einige seiner Gedichte und verbrachte eine gute Zeit mit bosnischen und internationalen Dichtern, die sich für dieses angesehene Event in der bosnischen Hauptstadt zusammenfanden.

Muhamed Curovac, der damalige Generalsekretär des Vereins der Dichter Bosnien und Herzegowinas bat mich darum, die Rede Mahmud Darwishes, die er damals bei der Preisverleihung des bosnischen Literaturpreises hielt, in die bosnische Sprache zu übersetzen – ein mir ungemeines Vergnügen.

Die bosnische Übersetzung seiner Worte sowie nun ihre Übertragung in die deutsche Sprache sollen als Zeichen der Achtung gegenüber und als Gedenken an diesen großen Dichter gelten.

Auch nach mehr als 40 Jahren, in denen ich sie nun schreibe, bin ich immer noch nicht in der Lage, eine Definition für die Poesie zu finden. Vielleicht wusste ja bereits jeder von uns, was sie ist, bevor wir uns bewusst fragten, was sie denn ausmache. Jedes neu erfundene Gedicht ist ein Ereignis, welches uns zu einem besseren

Verständnis dieses Genres bewegen kann.

Doch die Schwierigkeit der Definition dieser Kunstform hindert uns nicht daran, zu spüren, was Poesie ist und vor allem, was sie nicht ist. Eine Sache lässt sich oft durch das besser verstehen, was sie jedenfalls nicht ausmacht. Die Intuition hilft uns hier weitaus eher, als es die Logik könnte: Poesie ist das, worüber, wenn

wir es hören oder lesen, wir sagen: Ja! Das ist Poesie!

Mir gefällt es nicht, mich als Dichter zu bezeichnen. Nicht etwa, weil die Bescheidenheit mich daran hindern würde, mich so zu nennen, sondern deswegen, weil das Dichten nicht meine einzige Beschäftigung ist. Der Mensch ist nur in dem Moment Dichter, in dem er dichtet.

Dieser Moment, von dem niemand weiß, wie und wieso er sich gerade eröffnet und wie sich in ihm das Geheimnis des Schaffens entfaltet. Ein Zustand, in dem man das Unbewusste und das Jenseitige annimmt und aus ihnen heraus eine Rede hervorkommt, die keine gewöhnliche ist. Wir Araber sagen dazu, es sei ein Moment der Inspiration oder des Vernehmens der Sprache der Dschinn. Zu diesem Zeitpunkt würden die Wunder der Sprache und ihre Feinheiten die Ebene erreichen, auf welcher das Ästhetische und das Wirkliche aufeinander träfen.

Demnach kann die Poesie als Ereignis bezeichnet werden. Es entsteht aus der Fantasie heraus, die sich aus Metaphern speist und das Erdachte mit dem Realen vermischt. Dem Dichter, so scheint es, kommt dabei keine andere Rolle zu als die des bloß Handelnden, der einen Diamanten aus dem Brennofen nimmt und sein Talent auf schöne Weise nutzt, ohne zu wissen, wieso gerade ihm dieses Glück zuteil wurde, den Diamanten entnehmen zu dürfen. Die Lyrik ist aber auch ein Abenteuer, ein Waldgang, um dort jagen zu gehen, von wo bereits alle Vögel geflohen sind. Wer heute Dichter ist, kann es morgen bereits nicht mehr sein.

Die Menschen bezeichneten mich als Dichter. Und anfangs freute ich mich darüber! Seit meiner Kindheit bewegt mich der Rhythmus und bringt mich zu weit Entferntem – in die Nacht, zu einem Pferd, zur Liebe, zum Magischen. Ich träumte davon, diese Sehnsucht auf der Reise der Worte in eine andere Welt zu befördern. Ich träumte davon, Dichter zu sein: unschuldig zu sein, ohne Grenzen, meine Seele ganz meiner kindlichen Fantasie zu überlassen. Lernen musste ich, wie man sich ihr hingibt, und dem Traum, ohne sich von seiner Wirklichkeit loszulösen. Daher verspürte ich mit der Zeit immer mehr und mehr Angst, als die Leute mich Dichter nannten.

Mein gesamtes Leben gehörte nicht mir. Meine Unschuld war nicht mein persönlicher Besitz. Denn was in meinem Land in der Vergangenheit geschah, beehrte das Kind, welches ich war, seines Rechtes auf Unschuld. Das, was geschah, warf dieses Kind in ein Unglück, in eine kollektive Tragödie. Ich war nun nicht mehr eine eigene Person mit den Merkmalen eines Individuums, sondern Teil einer Gemeinschaft – jemand, der durch die Merkmale des Kollektivs „der Vertriebenen“ gekennzeichnet wird.

Seit diesem Tag, an dem die Katastrophe begann und bis heute fortbesteht, sehe ich die Pflicht des Dichters darin, die Splitter des Ortes und der Zeit, die zerbrochen wurden, wieder einzusammeln und mit Worten sein verlorenes Paradies erneut zu errichten, in der Hölle des Schmerzes wieder Hoffnung zu entdecken.

Denn eine schriftstellerische Persönlichkeit trägt in sich weitere Persönlichkeiten, denn eine eigene Geschichte ist auch eine gemeinsame Erzählung. Den

Dichter lesen die anderen in Anbetracht der Umstände seiner Zeit. Seine Metaphern sind den Übertreibungen der Interpretation ausgesetzt. Nicht alles war Poesie, seit die Kindheit ihrer Unschuld beraubt wurde.

Mir ist es eine Ehre, dass meine schriftstellerische Persönlichkeit eine Einheit zwischen Menschen und Themen hervorbringt, und dass meine persönliche Stimme anderen eine Stimme verleiht. Es ist jedoch auch eine Pflicht für mich, meiner Rolle gerecht zu werden als jemand, der seine Stimme als Zeuge erhebt, als Opfer, als Gegner, und zugleich meiner ästhetischen Aufgabe nachzukommen – der Schaffung eines literarischen Gefühls und der Wiederbelebung und Rückbesinnung der Worte hin zu ihrem Ursprung. Meine lyrische Stimme sollte etwas Neues in der modernen arabischen Dichterszene werden. Es lag an mir, meine heimatliebende Identität und gleichzeitig meine Menschlichkeit zu verteidigen. Denn die Poesie ist intuitiv heimatliebend und von Natur aus menschlich!

Die Dichtkunst wurde vor langer Zeit als etwas geboren, was uns dazu bewegte, über unser Dasein zu grübeln und über die Wunder der bekannten und der unbekannt Welt zu staunen. Auf dieser langen Reise, im Kontext der Vielfältigkeit der Stimmen, Sprachen und Landschaften hat sich die menschliche Erfahrung zu einer Einheit hin zusammengeslossen und erschuf ihre eigene Universalität, indem jede lokale Dichtung zu dem beitrug, was wir heute als Weltliteratur bezeichnen.

Vielleicht brauchen wir heute, in Zeiten schwerer Prüfungen, die Dichtung mehr denn je, um das Bewusstsein unserer Menschlichkeit wieder wachzurütteln. Um unsere Kraft wiederzuerlangen, die ältesten aller menschlichen Träume zu erhalten – jene der Freiheit und des Friedens – und wieder die Existenz mit offenen Armen anzunehmen, in all ihrer Offenheit gegenüber dem, was uns allen gemein ist.

Oft sagte ich und tue dies noch heute: Es ist eine schwere Bürde, Palästinenser zu sein! Und wie schwer ist es für den Palästinenser, Dichter zu sein! Und ich frage mich stets: Wie soll er dichten und dabei nicht den Rhythmus zwischen den Worten und der Realität brechen? Wie soll er die Ästhetik und das Geschehen mit einander verbinden? Wie kann er einen bewegten Ort mithilfe der Sprache beschreiben, ohne dass diese zur Topographie wird? Wie soll er die Realität vor dem Druck des Mythos beschützen? Wie kann er seine Existenz vor der Grausamkeit der Wirklichkeit bewahren, um gleichzeitig Teil der Geschichte und Zeuge dessen, was diese Geschichte mit ihm gemacht hat, zu sein? Und wie soll der Dichter mit der Sprache gegen den Krieg ankämpfen, die selbst Gegnerin der Sprache des Krieges ist? Und wie soll er es schaffen, dass wir das Leben lieben? □



Foto: Eamonn Mccabe

Impressum Islamische Zeitung

Islamische Zeitung

Nachrichten & Lebensart

Anschrift Verlag:
Islamische Zeitung
IZ Medien GmbH
Leunaer Str. 7
12681 Berlin/Deutschland

Bankverbindung:
IZ Medien GmbH
Kto.-Nr.: 200 680 907
Postbank Leipzig (860 100 90)

Chefredakteur:
Sulaiman Wilms (V.i.S.d.P.)
wilms@unternehmen.com

Stellvertretender Chefredakteur:
Ali Kocaman

Herausgeber:
Abu Bakr Rieger

Redaktion & freie Autoren:
W.A. Aries, Khalil Breuer, Tijana Sarac, Sumaya Mohammed Wagenstein, Laila Massoudi, A. Morrison, M. Özkan, A. Sabitovic, C. Sahinöz, P.A. Sheikh sowie Tarek Baé

Dieses Mal mit Beiträgen von:
Muhammad Abuzahra, Wolf Ahmed Aries, Ahmet Aydin, Schaikh Habib Bewley, Khalil Breuer, Franziska Broich, Safia Bouchari, Cell Press, Erica Fren-dach, Will Higginbotham, Anya Kame-netz, Prof. Dr. Enes Karic, Massouda Khan, Volker Keller, Ali Kocaman, Paula Konersmann, Schaikh Ali Laraki, Sebastian Matthias, Abdul Hakim Mu-rad, Abu Bakr Rieger, Tijana Sarac, Marika Serdar, Sulaiman Wilms, Martin Wittner und Tharanga Yakupitiyage.

Telefon:
030-24048974, 0179-9678018

Telefax:
030-24048975

email:
info@islamische-zeitung.de

Internet:
www.islamische-zeitung.de

Vertrieb & Aboverwaltung:
0151-55691459
vertrieb@islamische-zeitung.de

Sitz der Zeitung ist in Berlin. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Zuschriften zu kürzen. Leserbriefe, Gastkommentare und wörtliche Zitate sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht zwingend den Ansichten der Redaktion. Die IZ Medien GmbH übernimmt für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos keine Gewähr. Druckerei: Ossi-Druck, Brandenburg